

Das Faktotum des Kegels*) war indessen Grolon, der Bucklige. Ein unansehnlicher Kerl. Manierlich, wenn man ihn nicht reizte, dann aber von einer Unflätigkeit, besonders den wenigen Weibern gegenüber, die der „Allgemeinheit“ gehörten. Er war körperlich den andern männlichen Gliedern der „Familie“ unterlegen. Nur wenn er in Wut kam, dann fürchteten sich Alle vor ihm. Denn in solchen Augenblicken kam der ungeheuerliche Haß zum Ausbruch, den er gegen seine besser bestallten Kollegen dauernd in seiner Brust nährte. Zu solchen Zeiten ging man einfach „ins Geschäft“, blieb einige Tage weg und kam erst wieder, wenn man annehmen konnte, Grolons Vulkan sei verrauchet.

Mit der „Lebentechnik“ dieser verwegenen Gesellen stand ich, selbst geübter „Kunde“, auf vertrautem Fuße. Ich hatte daher, trotz meiner Eigenschaft als „Durchreisender“, weniger ihre berüchtigten „Annäherungen“ zu fürchten. Aus taktischen Erwägungen blieb ich auch ihren „Sitzungen“ ferne und dokumentierte so eine schier naive Teilnahmslosigkeit.

An einem Tage, da Grolon zur Abwechslung wieder einem Tobsuchtsanfall erlegen war, die Anderen also sich „den Geschäften nach“ verzogen hatten, traf ich ihn.

Es war ein stiller Abend. Der Bucklige hockte vor seiner Hütte, emsig damit beschäftigt. Ruten herzurichten, die unseren Angelstecken ähnelten.

„Gehst du fischen?“ fragte ich leichthin. Dennoch wußte ich, daß weit und breit keine Fischgelegenheit zu finden war.

„Gewiß, fischen geh ich — willst du mich begleiten?“

Ich staunte ihn an.

*) Gesellschaft.



KARL ALBERT TSCHUDI
Zeichnung von Willy Quidort